

Predigt zu Johannes 14,23-27

Pfingstsonntag, 27.Mai 2012

Gottesdienst zum Zukunftskongress, Freilichtbühne Lohne
mit den Kirchengemeinden: Dinklage, Lohne, Vechta, Wulfenau

Predigttext Johannes 14,23-27

Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Wer aber mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein Wort, sondern das des Vaters, der mich gesandt hat. Das habe ich zu euch geredet, solange ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.

Predigt zu Joh 14,23-27

I.

Liebe Schwestern und Brüder,

welche Freude: so ein herrlicher Tag unter einem offenen Himmel, bei frischer Luft und heller Sonne! Vor allem gemeinsam mit so vielen freundlichen Menschenkindern zu einem Festgottesdienst. Danke, dass Sie alle gekommen sind. Danke für alle Vorbereitung. Danke, dass ich dabei sein darf!

Da bekommt selbst das Wort *Frei-Licht-Bühne* einen neuen Klang. Vor wenigen Tagen gab es hier noch *Rabatz im Zauberwald*, heute Posaunenklang und *Ehre sei Gott!* Und letztes Jahr noch lud man hier zu Aufräumarbeiten ausgerechnet zum Karfreitag ein, dieses Jahr schon feiern wir am Pfingstsonntag evangelischen Gottesdienst!

Herzlich willkommen Ihr Lieben aus Dinklage und Lohne, aus Vechta und Wulfenau, und herzlichen Glückwunsch zu Eurem Nachbarschaftstreffen an Pfingsten, dem Geburtstag der Kirche!

II.

Pfingsten in Jerusalem und im Oldenburger Land: Bei unserem Pfingsttreffen sind wohl keine *Parther und Meder oder Elamiter* dabei, dafür eben Lohner und Dinklager, Wulfenauer und Vechteraner – und zu uns gehören eben doch Menschen, die gar nicht weit weg von *Mesopotamien* und der Provinz *Asien* lebget haben – bloß am anderen Ufer des *Pontus*, das heißt, des *Schwarzen Meeres*. Und im noch weiteren Sinne begrüßen ja auch wir *Einwanderer aus Rom!*

Pfingsten in Jerusalem und im Oldenburger Land – das ist viel näher beieinander, als manche denken! Ein rauschendes Fest, ein weltumspannendes Fest, ja! Doch keine Mega-Party und kein Massenevent. Sondern ganz konkrete einzelne Menschen, die sich über Grenzen und Gräben hinweg zusammentun in Gemeinden, mit andern, mit Nachbarn und Gästen, mit Zugezogenen und Fremden. Auch in Jerusalem bestand der Kern der Gemeinde zunächst aus kaum mehr als zwei handvoll Jüngern. Auch der große Petrus hatte – lange bevor Rom ihn zu einem zentralen Machthaber machte – nichts als das gut evangelische Handwerkszeug einer Predigt. Auch im Oldenburger Land greift Begeisterung um sich: Geistesblitze, frischer Wind, Verständigung über Grenzen hinweg, das alles prägt unsere Kirche.

Wind und Feuer sind die Zeichen des Pfingstgeistes. Und Sie alle, liebe Schwestern und Brüder, sorgen in Ihren Kirchengemeinden und Arbeitsbereichen mit Ihrem Mitmachen für genau das: Rückenwind für Resignierte, Herdwärme und Heimatlose, Lichtfunken für Lustlose, Verständigung unter Verstummten. Heute sage ich Ihnen dafür im Namen unserer evangelischen Kirche in Oldenburg von Herzen Dank! Sie geben damit der Begeisterung ein Gesicht, die schon der Prophet Joel im Namen Gottes verheißen hat (Joel 3,1-5):

... da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen...

Ein rauschendes Fest, ein weltumspannendes Fest! Müssten wir das nicht viel öfter so feiern? Pfingsten nicht nur als gern genommene Frühferien nutzen? Uns an Pfingsttagen einen Ruck geben. um wie bei den andern großen Festen unsere Kirchen zu füllen?

Wohl hat es Sinn, dass es Pfingsten bei uns nicht nur rauschend zugeht, nicht Verdacht aufkommen kann, unser Kirchengeburtstag steige uns zu Kopf. Auch von Jerusalem aus haben sie sich aufgeteilt. Die dabei waren, sind weitergezogen, und haben je in ihrem Alltag weitererzählt *von den großen Taten Gottes*. Sie sind nicht immer nur auf offene Türen gestoßen, aber haben sich nicht festgefahren. So ist das Evangelium weitergewandert über Kleinasien nach Europa und bis ins Oldenburgische. So erreicht es im Rückenwind des Geistes, mit dem Feuer der Begeisterung heute bis in jede Ihrer Gemeinden, bis in jedes Eurer Häuser, ja, als ein Hauch, als ein Funke sogar bis in jedes Eurer Herzen hinein!

Der Glaube muss nicht Stürme auslösen oder Feuer legen, muss sich nicht abarbeiten an Modetrends oder Missionierungskampagnen. Entscheidend und kostbar, wichtig und tragfähig für die Begeisterung sind die Menschen, die da sind, wie Sie alle heute! Menschen die in dem, was uns die Bibel berichtet, Gottes Wort suchen und hören. Und die erkennen: Das ist meine Muttersprache! Das kann ich auch verstehen! Danach können wir leben und handeln!

III.

Ihr Lieben, das Evangelium für heute erzählt die Geschichte vom Pfingstgeist mit den Worten Jesu. Es ist eine Abschiedsszene, die Jünger sind traurig. Bei diesem Treffen Jesu mit seinen Leuten stellt gerade der sonst so übermütige Petrus Fragen: *Herr, wo gehst du hin? Warum kann ich nicht folgen?* (13,36f). Thomas zweifelt – *Herr, wie können wir den Weg wissen?* (14,5) – Philippus bittet – *Herr, zeige uns den Vater!* (14,8) – und Judas kapiert es nicht: *Herr, was bedeutet es?* (14,22).

Und gewiss haben heute auch Petra oder Philipp ihre Fragen, kennen auch Klaus oder Elke die Zweifel, ist es auch für Michael oder Heinrich schwer zu verstehen. In all unserm Bemühen und Beitragen nach Kräften bleiben Fragen: Wo wohnt Gott? Wohin geht Jesus? Wohin führt unser Weg? Was bedeutet das alles? Im Evangelium sind wir genau richtig: denn wir hören: Jesus antwortet hier den Fragen der Jüngern: *Wer mich liebt, der wird mein Wort halten* (V. 23). In der Liebe kommen Jesus und sein Vater nicht nur zu Besuch, sie wollen bei uns Wohnung nehmen!

Tatsächlich: indem der Geist unsre Herzen erreicht, ziehen Jesus und Gott, der Vater, bei uns ein! Ihr Lieben, sie *nehmen Wohnung* heißt aber doch: Nicht *wir* siedeln und ziehen Mauern und Zäune! Nicht *wir* bauen, rühren Beton, ziehen Balken ein. Nicht *wir* richten uns ein, tapezieren, legen Teppich, hier den warmen Herd und dort gemütlichen Sessel. Nein: Vater und Sohn wollen bei uns renovieren, sie wollen einziehen und bleiben. Martin Luther nahm das in seiner Predigt zu Pfingsten 1528 beim Wort: *Der Herr sagt ... ,Wir werden Wohnung bei ihm machen.* ' *Das sind die Gaben Gottes; mit denen er an uns zimmert und die groben Späne abhaut.*

Da könnte also manche Änderung ins Haus stehen. Da wird neu zugeschnitten. Eine Fensteröffnung mehr und endlich mehr Platz für Gäste. Die Mauer ums Gelände beenzte seit Jahren, ein Durchbruch rüber zur Nachbargemeinde fehlte ja schon lange. So kommt zu Pfingsten neue Zukunftshoffnung auf. Könnte sein, dass Vater und Sohn auch noch die Kelle zur Hand nehmen und anfangen zu putzen! Und womöglich andere Baupläne haben als ich! Diese Handwerker reparieren nicht nur, sie heilen, indem sie Balsam auf die Risse und Sprünge geben! (nach Anne Jaborg, PBl 143, 2003, S.392f).

Und – großes Staunen vor der eigenen Haustür! – denn kurz zuvor hatte Jesus es selber gesagt (14,2): *In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.* Und – ein Trost für jedes verzagte Herz! – Jesus verstärkt hier noch einmal den Zuspruch, mit dem er in Kap. 14 begann: *Euer Herz erschrecke nicht! Glaub an Gott und glaubt an mich! Und fürchtet euch nicht* (14,1.27)!

IV.

Was heißt das für die Zukunft unserer Kirche? Was heißt das für Ihre Überlegungen vor Ort ebenso wie für die Beratungen beim Zukunftskongress auf dem Weg in *ein Land, das ich dir zeigen will* (Gen 12,1)?

Nun, zuerst, dass wir eben unter dieser Verheißung des Segens Gottes unterwegs sind – Gott sei Dank! Und zum andern, dass dieser neue Mitbewohner, den Jesus uns für unsere Häuser und Herzen ansagt, uns in Bewegung versetzt und zum Mitwirken hilft. Da gibt es eine Menge zu tun – Sie sind eingeladen, alle, mit Ihren je eigenen Gaben mit anzupacken. Unsere Kirche der Reformation hat sich auf ihrem bleibenden Grund in Jesus Christus immer wieder verändert und sie wird sich weiter verändern. Dieser Aufbruch ist nicht lästig, er macht lebendig, Das wird weh tun, aber auch eine neue Weite schaffen.

Anderswo im Norden wird heute Fusion gefeiert. Im holsteinischen Ratzeburg tut sich die Nordkirche entlang der Ostsee von Sylt bis Usedom zusammen. Hier in unsern Gefilden kann ich mir heute noch keine Fusion vorstellen, nicht in Niedersachsen und nicht zwischen weit entfernt liegenden Gemeinden. Aber jede Verstärkung für das Gemeinsame tut Not! Und jede Zusammenarbeit, wo immer möglich!

Schon in den Gemeinden, die heute hier versammelt sind, ist eine bunte Vielfalt der Gegebenheiten zu erkennen. Und zugleich ein Reichtum an Gaben! Generationen umfassend und quer zu allen sozialen Gruppen. In der Geographie ländlich oder städtisch geprägt. In Pfarrstellen aufgeteilt in Gemeinden und Sonderaufträge wie in Vechta und Lohne. Seit langem gemeinsam unterwegs wie Dinklage und Wulfenau. Oder vor dem Neuanfang wie in Vechta. Mit einer kostbaren gewachsenen Seniorenarbeit oder mit einem funkelnagelneuen Kindergarten.

In einer trotz allem nicht entmutigten Diakonie oder in einer angesagten, richtig coolen Jugendarbeit.

Gemeinsam bleiben dabei die Aufgaben, die uns mit den Gaben des Geistes auf den Weg gegeben sind: das Wort Gottes weitersagen, jeder und jede von uns, in gut evangelischem Priestertum aller Gläubigen! Eine Nächstenliebe, die die Fernsten nicht vergisst, mit uns verbunden in unsern Partnerkirchen in Togo und Ghana, eine Nächstenliebe, die gerade Fremde, die näher gekommen sind bestärkt und beteiligt.

Und hin und wieder gehört dazu, gut protestantisch die Stimme zu erheben für Menschen, denen böse mitgespielt wird. Was dem Lehrer, der in Rechterfeld arbeiten wollte, geschehen ist, finde ich beschämend.

Ja, und die Ökumene braucht Geduld! Wer weiß das besser, als Sie aus dem Alltag Ihrer Gemeinden. Ökumene leidet unter Signalen des Gegeneinanders, sie lebt von konkreten Zeichen eines gegenseitigen Respekts – und davon brauchen wir mehr!

V.

Ihr Lieben, zu Pfingsten lässt Jesus uns den Geist zurück, den Geist, der *tröstet*, der *lehrt*, der mahnt. Nicht *wie die Welt gibt*, nicht den Zeitgeist, nicht die Ungeister der Gier oder des Gejammers, erste recht keine Gespenster, vor denn man zittern müsste. Jesus gibt den Geist der Hilfe und des Beistands. So hinterlässt Jesus *Frieden*, mit dem Geist, in dem wir lieben, in dem wir vertrauen, der uns hoffen lässt.

Um diese Geistesgegenwart bitten wir zu Pfingsten, wenn wir heute gemeinsam das Heilige Abendmahl feiern, wenn wir diese Stärkung Gottes empfangen, wenn wir den Trost Gottes nicht nur für uns hören, sondern auch teilen und schmecken dürfen, wenn wir als Gottes Volk auf rechter Bahn geleitet und einen Vorgeschmack auf die Ewigkeit bekommen.

Dazu helfe uns der von Jesus zugesagte, der von Gott allem Volk verheißene Heilige Geist.

Amen.